

## „Biedermeierliche“ Rekonstruktionen geologischer Ökosysteme durch Joseph Kuwasseg und Franz Unger

Bernhard HUBMANN & Bernd MOSER, Graz

Der Grazer Künstler Joseph Kuwasseg (\* 1799 Triest, † 1859 Graz) hat vor allem als Aquarellist und Lithograph die steirische Kunst des 19. Jahrhunderts wesentlich mitbestimmt. Zu seinem Werk gehören neben einer Reihe von Graz-Ansichten, die von Postkartengröße bis Großbildern in Meterdimensionen reichen, topographische Ansichten, Architekturaquarelle und ideale Landschaften.

Mit dem Lithographiezyklus „Die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden“, die in Zusammenarbeit mit dem damals am Joanneum in Graz tätigen (Paläo)Botaniker Franz Unger (\*1800 Leutschach, † 1870 Graz, von 1835 bis 1849 am Joanneum) entstanden sind, schuf Kuwasseg ein für die Biedermeierzeit äußerst ungewöhnliches und über die Dezennien hinaus vielbeachtetes Werk.



Joseph Kuwasseg

Die Mappe mit Textband erschien in 2 Auflagen. Die erste Auflage weist ein Vorwort Ungers aus dem Jahr 1847 auf, wurde aber erst 1851 herausgegeben und enthielt 14 Lithographien (je 44,5 x 30,5 cm Bildformat). Die zweite Auflage erschien 1858 und war um 2 Darstellungen erweitert. Franz Unger schreibt dazu, dass der Wissensfortschritt vor allem über die „frühen“ Perioden – das sind in seinem Fall Silur und

Devon – es ermögliche, den 14 Darstellungen von 1847/51 zwei weitere hinzuzufügen.

In der Sammlung der Neuen Galerie des Landesmuseums befinden sich erfreulicherweise nicht nur der Lithographie-Zyklus, sondern auch fast alle Vorzeichnungen zu den 14 Lithographien der 1. Auflage.

Im Zuge einer Sonderausstellung im Grazer Künstlerhaus im Jahr 2002 über das künstlerische Werk von Joseph Kuwasseg wurde zusätzlich zu den Lithographien und Vorzeichnungen erstmals in Graz ein großformatiger Aquarellzyklus von Kuwasseg mit 18 Motiven zum Thema „Die Urwelt“ präsentiert, der sich in der Sammlung des Botanischen Institutes der Universität Wien befindet.

In der Folge tauchte dann erstaunlicherweise ein zweiter Zyklus mit gleicher Motivzusammensetzung (18 Stück) in Privatbesitz auf. Im Jahr 2005 konnte die Neue Galerie am Joanneum in Graz diese 18 großformatigen Aquarellen (je 66 x 48 cm Bildformat) mit einer roten Originalkassette ankaufen. Die Kassette ist damit die zweite ihrer Art. Interessant ist, dass bei der Grazer Kassette für jene beiden Motive, die in der 2. Lithographie-Auflage (mit 16 Motiven) nicht enthalten sind, extra großformatige Textblätter beigefügt sind, da für alle anderen Motive natürlich die Beschreibungen des Ungerschen Textbandes gelten.

Dies weist darauf hin, dass es sich bei den zwei Sonderformatzyklen in den prunkvollen Mappen um gezielte Spezialanfertigungen handelt. Die zeitliche Stellung der Produktion dieser beiden Mappen in Bezug auf die zwei Auflagen der Lithographieserien kann nur ungefähr angegeben werden, da keiner der beiden großformatigen Aquarellzyklen irgendeine Datierung aufweist. Sie sind in die Zeit um 1855 oder später (Kuwasseg starb 1859) zu stellen.

Der erste Lithographie-Zyklus war das eigentliche Ziel der anfänglichen Zusammen-

arbeit zwischen Unger und Kuwasseg, da mit dieser Technik eine Verbreitung des Werkes an einen größeren Publikumskreis (der aufgrund des großen Lithoformates aber trotzdem vermögend sein musste) möglich war. Eine bereits der ersten Auflage des Textbandes beigefügte Subskribentenliste zeigt eine im damaligen Sinn „weltweite“ Verbreitung. Die Interessentenschar reichte von St. Petersburg bis Boston und von Padua bis Edinburgh.

Über die Zuverlässigkeit der Darstellungen gibt sich Unger in seinem zweisprachigen Textband (deutsch und französisch) absolut modern. Es sind „Charakterstudien“ und keine „Portraits“. Und es ist notwendig Bilder zu schaffen, denn nur so können Laien für das Thema interessiert werden und wissenschaftlich Eingeweihte können Kritik an der konkreten Darstellung üben, wodurch allein ein Wissensfortschritt möglich ist. Es war für Unger völlig klar, dass manche oder viele Darstellungen in späteren Zeiten nicht mehr aktuell bzw. richtig sein würden, aber der Wissensfortschritt ist für ihn nur durch Diskussion über dieselbe Darstellung möglich.

Aus sekundärer Quelle ist weiters auch bekannt, dass Unger am Anfang seiner Wiener Zeit (ab 1849) offenbar sehr starke Kritik aus kirchlichen Kreisen für die Visualisierung seiner Entstehungsgeschichte und damit einer damals zeitgemäßen Schöpfungsgeschichte erntete. Der „Projekterweiterung“ in Form einer zweiten erweiterten Auflage der Lithomappe standen diese Probleme offenbar aber nicht im Wege.

Das künstlerische, wie wohl auch „wissenschaftliche“ Ringen der beiden kongenialen Partner Kuwasseg und Unger um möglichst seriöse Detailgetreue der Rekonstruktionen lässt sich insofern gut nachvollziehen, als Unger in seinem Vorwort von 1847 hervorhebt, dass Kuwasseg nicht müde wurde immer wieder neue Entwurfsvarianten zu zeichnen und diese vielen Sepia- und Tuschvorzeichnungen von Joseph Kuwasseg zum „Urwelt-Zyklus“ in der Sammlung der Neuen Galerie zu bewundern sind.

Alle Motive sind durchwegs von Pflanzendarstellungen beherrscht, aber auch bei den Tierdarstellungen sind immer wieder Änderungen zwischen Vorzeichnung, Lithographie und Aquarell zu sehen (z.B. Morphologie eines Echsentrümpfers, Umrisse von Trilobiten etc.).

Da derzeit über die Herkunftsgeschichte und den seinerzeitigen Zweck sowohl der Wiener als auch der Grazer Aquarellkassette noch nichts Definitives bekannt ist, befinden sich die Autoren dieses Abstracts diesbezüglich derzeit in einer Recherchephase.

Interessant ist auch die bereits erwähnte Frage in welcher zeitlichen Beziehung die Aquarellzyklen zu den Lithographie-Editionen stehen. Waren es gut ausgeführte Vorzeichnungen für die Lithographien (der zweiten Auflage, da die Aquarellzyklen die Motiverweiterungen der zweiten Lithoaufgabe und noch zwei weitere Motive beinhalten) oder waren es (nachgereichte) Prunkversionen für ganz wenige (bislang zwei) Adressaten.

Der englische Wissenschaftshistoriker Rudwick ist jedenfalls der Meinung, dass schon die Lithographie-Mappen mit Text für die damalige Zeit einerseits als äußerst exklusives Transportmittel von Wissen anzusehen sind, andererseits weltweit den ersten öffentlich zugänglichen Bilder-Zyklus darstellen, der neben seiner wissenschaftlichen Aussage auch zeigt, dass „die Sache“ nicht in 6 Tagen passiert sein konnte.

#### Literatur:

RUDWICK, M.J.S. (1995): Scenes from Deep Time. Early Pictorial Representations of the Pre-Historic.- The University Chicago Press, 288 S., Chicago-London

#### Anschrift der Autoren:

##### **Bernhard HUBMANN**

Institut für Erdwissenschaften  
(Bereich Geologie und Paläontologie)  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Heinrichstraße 26  
A-8010 Graz  
e-mail: bernhard.hubmann@uni-graz.at

##### **Bernd MOSER**

Department Natur  
Abteilung Mineralogie  
Landesmuseum Joanneum  
Raubergasse 10  
A-8010 Graz  
e-mail: bernd.moser@museum-joanneum.at



Joeseeph Kuwasseg (1799-1859): Oben: „Silurische Periode“, unten: „Neuere Übergangsperiode“  
Aquarell auf Papier